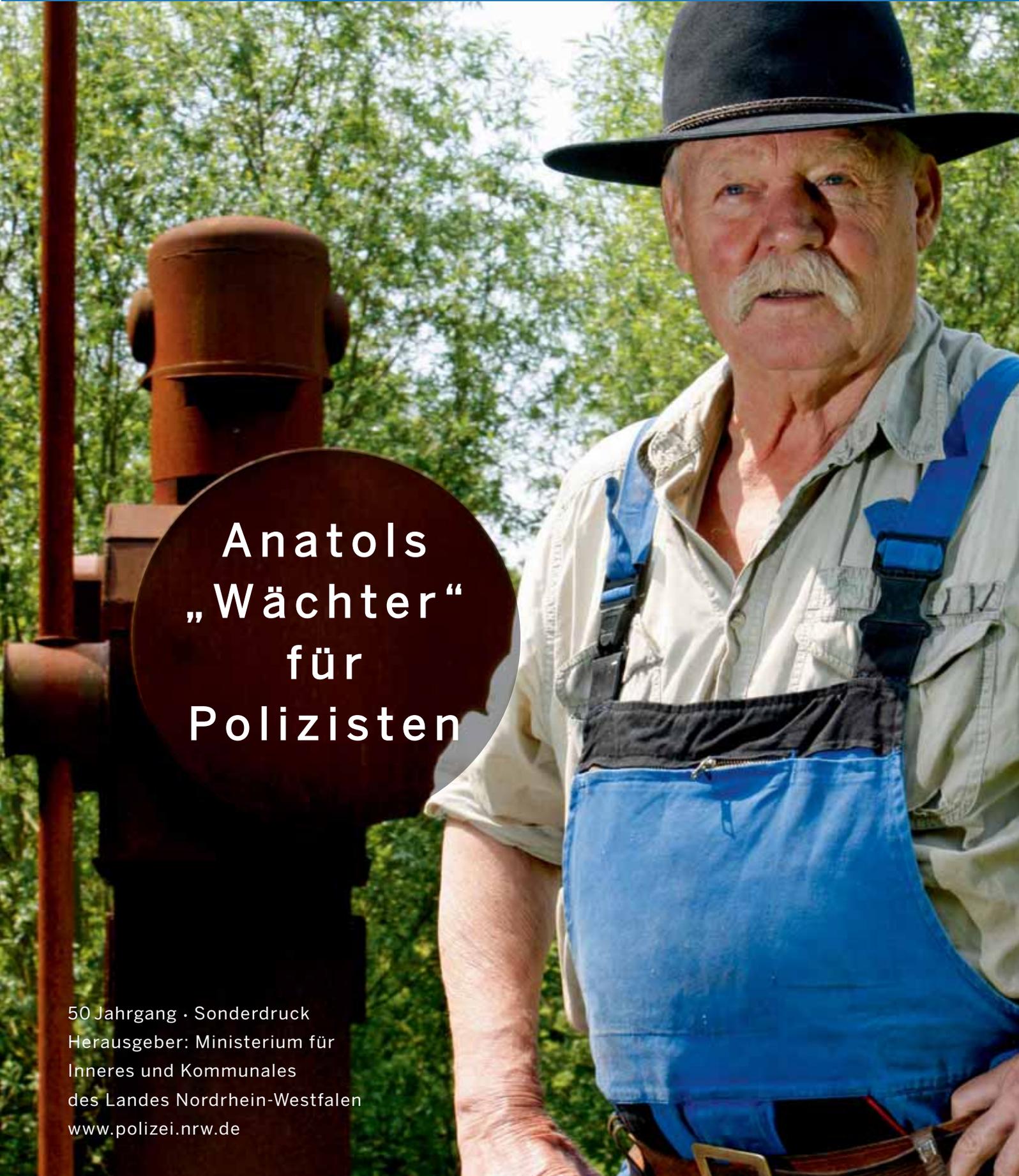


Sonderdruck



Anatols
„Wächter“
für
Polizisten



IMPRESSUM

Herausgeber: Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen
Haroldstraße 5
40213 Düsseldorf

Verantwortlich: Ludger Harmeier, Leiter des Referates Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Redaktion: Ralf Hövelmann und Diethelm Salomon

Texte: Andreas Uphues

Fotos: Jochen Tack

Anschrift der Redaktion:
Innenministerium NRW
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion „Streife“
Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf
Tel. (02 11) 871-23 66,
Fax (02 11) 871-23 44
CN-PolNRW 07-221-2366
Internet: www.streife-online.de
E-Mail: streife@im.nrw.de

Verlag, Herstellung und Anzeigen:
VA Kommunikation GmbH,
www.va.de
Höherweg 278, 40231 Düsseldorf,
Telefon (02 11) 7357-0,
Telefax (02 11) 7357-507.

Ein Symbol für Frieden und Menschlichkeit

Ivonne Hachtkemper, Thomas Goretzky und Matthias Larisch von Woitowitz, an die wir zum Jahrestag ihrer schrecklichen Ermordung vor zehn Jahren besonders denken, stehen für viele andere Polizeibeamtinnen und -beamte im Land, die Tag und Nacht ihre Gesundheit und ihr Leben einsetzen, um die Menschen in Nordrhein-Westfalen vor Schaden zu bewahren und Verbrechen aufzuklären. Die sich verändernde Kriminalität, insbesondere die steigende Bereitschaft zu exzessiven Gewaltanwendungen, hat die Aufgaben für die Polizei noch umfangreicher, schwieriger und gefährlicher werden lassen.

Es ist wichtig, dass ein würdiger Ort des Gedenkens an unsere im Dienst verletzten und getöteten Kolleginnen und Kollegen entsteht. Gerade der vorgesehene Standort im Landesamt für Aus- und Fortbildung und Personalangelegenheiten (LAFP) ist dafür bestens geeignet. Im Rahmen von Lehrgängen, Seminaren, Dienstbesprechungen und besonderen Veranstaltungen kommen jährlich mehrere zehntausend Gäste nach Selm. Damit wird das Mahnmal von vielen beachtet werden. Die vorgesehene Freifläche für das Denkmal ist ein idealer Platz für eine solche zentrale Gedenkstätte, weil in unmittelbarer Nähe ein Raum für berufsethische Veranstaltungen errichtet wird und damit ein thematischer Zusammenhang hergestellt wird.

Wir freuen uns, mit Karl-Heinz Herzfeld, einen ehemaligen Polizeibeamten und unter dem Künstlernamen Anatol in der Kunstszene national und international renommierten und bekannten Künstler gefunden zu haben, der eine Stätte des Gedenkens und der Erinnerung schafft.

Der „Wächter“ ist für Anatol ein Symbol für Frieden und Menschlichkeit. Der übergroße Stahlwächter wird gemeinsam mit fünf gravierten Findlingen ein deutlich sichtbares Zeichen gegen die Gewalt und für die Achtung des Lebens und der Gesundheit unserer Kolleginnen und Kollegen sein.

Die gewählte Form und die verwendeten Materialien des Kunstwerkes hinterlassen einen bleibenden Eindruck und lösen Diskussionen aus. Diskussionen über das Kunstwerk selbst und Diskussionen über die Sicherheit unserer Beamtinnen und Beamten. Damit setzt es ein unübersehbares Zeichen gegen das Vergessen unserer im Dienst verletzten und getöteten Kolleginnen und Kollegen.



Ralf Jäger, Minister für Inneres und Kommunales und Diethelm Salomon, Vorsitzender der Polizei-Stiftung NRW



Wächter unter Einsatz des eigenen Lebens

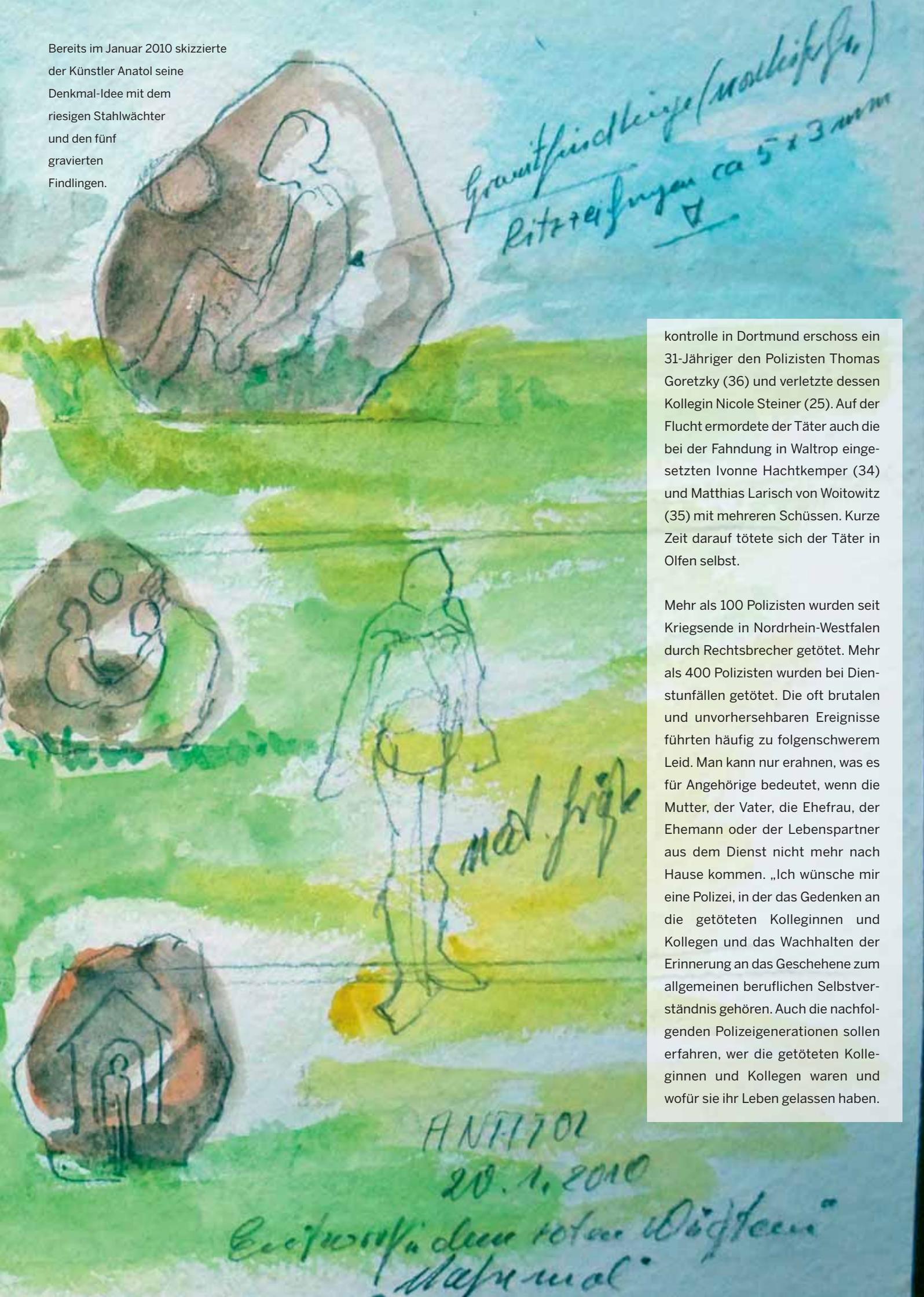
Ein Kunstwerk aus Stahl und Stein erinnert an im Dienst Verletzte und Getötete

Mit einem überlebensgroßen Kunstwerk des Düsseldorfer Künstlers und ehemaligen Polizisten Anatol wird es ab dem Herbst 2010 innerhalb des LAFP (Landesamt für Aus- und Fortbildung und Personalangelegenheiten) in Selm-Bork zum ersten Mal überhaupt einen zentralen Ort des Erinnerns und Gedenkens für die im Dienst ums Leben gekommenen und verletzten Polizeibeamtinnen und -beamten des Landes Nordrhein-Westfalen geben. Den Grundstein dafür legte Nordrhein-Westfalens Innenminister Dr. Ingo Wolf am 14. Juni 2010 direkt im Anschluss an eine Gedenkfeier für die zehn Jahre zuvor in Dortmund und Waltrop brutal ermordeten Ivonne Hachtkemper, Thomas Goretzky und Matthias Larisch von Weitowitz. „Polizisten erleben im täglichen Dienst auf der Straße, bei Fußballspielen oder bei Demonstrationen von Rechts- und Linksextremisten in wachsendem Maße Aggressionen und gewalttätige Übergriffe. Wir müssen die Ursachen für zunehmende Gewalt gegen Polizeibeamte in den Fokus nehmen, um wirksam gegensteuern zu können.“, sagte Wolf bei der Grundsteinlegung.

Die damaligen Mordtaten von Dortmund und Waltrop hatten die Risiken des Polizeiberufes in schrecklicher Weise vor Augen geführt. Auch zehn Jahre danach sind die Ereignisse unvergessen. Bei einer Verkehrs-



Bereits im Januar 2010 skizzierte
der Künstler Anatol seine
Denkmal-Idee mit dem
riesigen Stahlwächter
und den fünf
gravierten
Findlingen.



Granitfindlinge (Wachstein)
Ritzreifeugen ca 5 x 3 mm

kontrolle in Dortmund erschoss ein 31-Jähriger den Polizisten Thomas Goretzky (36) und verletzte dessen Kollegin Nicole Steiner (25). Auf der Flucht ermordete der Täter auch die bei der Fahndung in Waltrop eingesetzten Ivonne Hachtkemper (34) und Matthias Larisch von Weitowitz (35) mit mehreren Schüssen. Kurze Zeit darauf tötete sich der Täter in Olfen selbst.

Mehr als 100 Polizisten wurden seit Kriegsende in Nordrhein-Westfalen durch Rechtsbrecher getötet. Mehr als 400 Polizisten wurden bei Dienstunfällen getötet. Die oft brutalen und unvorhersehbaren Ereignisse führten häufig zu folgenschwerem Leid. Man kann nur erahnen, was es für Angehörige bedeutet, wenn die Mutter, der Vater, die Ehefrau, der Ehemann oder der Lebenspartner aus dem Dienst nicht mehr nach Hause kommen. „Ich wünsche mir eine Polizei, in der das Gedenken an die getöteten Kolleginnen und Kollegen und das Wachhalten der Erinnerung an das Geschehene zum allgemeinen beruflichen Selbstverständnis gehören. Auch die nachfolgenden Polizeigenerationen sollen erfahren, wer die getöteten Kolleginnen und Kollegen waren und wofür sie ihr Leben gelassen haben.

ANATOL
20.1.2010

Beschreibung des roten Wächters
!Mafurmal!



Gedenkstätten sind gleichsam ein Fels in der Brandung des Vergessens.“, sagte Innenminister Wolf.

Der tonnenschwere und überlebensgroße „Wächter“ aus Stahl wird inmitten von fünf durch Anatol mit symbolischen Figuren gravierten Findlingen im Eingangsbereich des LAFF in Selm stehen – vor einem dann neu eingerichteten Raum für berufsethische Veranstaltungen, einer Kombination von Museum und Unterrichtsstätte. Für Diethelm Salomon, Vorsitzender der Polizeistiftung Nordrhein-Westfalen, ist die Nähe des Mahnmals zu dem neu entstehenden Raum ein Glücksfall: „So kann es als reines Kunstwerk ohne große Erklärung stehen und bei jedem Besucher zunächst ganz individuelle Assoziationen freisetzen.“

Der Raum für berufsethische Veranstaltungen soll auf unterschiedliche Weise in die polizeiliche Aus- und Fortbildung integriert werden. Bereits in den ersten Gesprächen zu seiner Gestaltung entwickelte sich dabei die Idee einer zentralen Gedenkstätte, die an die im Dienst getöteten Polizeibeamtinnen und -beamten erinnert. Schnell war klar, dass Selm-Bork ein geeigneter Standort für ein solches Denkmal sein könnte. Das Land stellt dafür die benötigte Fläche zur Verfügung und das LAFF sowie der BLB (Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes NRW) leisten materielle und logistische Unterstützung. Es ist der erklärte Wille der Polizeistiftung, dass die benötigten Mittel für das Kunstwerk durch Spenden zusammen kommen sollen. „Daran könnten sich alle Kolleginnen und



Kollegen beteiligen. Von Polizisten für Polizisten, das ist die Idee, an der sich aber auch Bürgerinnen und Bürger beteiligen können“, so Diethelm Salomon, Vorsitzender der Polizeistiftung.

Die wechselseitige Strahlkraft von Denkmal und „Lernraum“ sollte in die weiteren Überlegungen integriert bleiben. Diethelm Salomon – er ist auch in der Arbeitsgruppe für den „berufsethischen Raum“ – übernahm als Vorsitzender der nordrhein-westfälischen Polizeistiftung die große Koordinationsaufgabe, damit eine zukünftige Gedenkstätte der Polizei möglich wird. Salomon hatte sich zuvor bereits an den Künstler und früheren Polizeikollegen Anatol erinnert. Ein von ihm geschaffener „Wächter“ steht seit 2007 als Dauerleihgabe eines Düsseldorfer Vereins im Foyer des Düsseldorfer Polizeipräsidiums und „beobachtet“ von dort das Geschehen in der großen Eingangshalle. Über den dortigen Polizeipräsidenten Herbert Schenkelberg nahm Salomon dann Anfang Januar 2010 den Kontakt zu Anatol

auf. Und schon am 20. Januar skizzierte der Künstler seine Denkmal-Idee mit dem riesigen Stahlwächter und den fünf gravierten Findlingen.

Mit der Entscheidung für diese kollektive Erinnerung an alle im Dienst getöteten und verletzten Polizisten ist die namentliche und individuelle Erinnerung nicht verworfen. Ein möglicher Platz dafür wäre im „Raum der Berufsethik“. Damit könnte eine noch stärkere Verbindung zwischen Raum und Außenfläche entstehen.

Der Inspekteur der Polizei, Dieter Wehe, wies bei der Grundsteinlegung auch auf aktuelle Gewaltübergriffe gegen Polizisten im Dienst hin: „Trotz der guten Ausbildung und Ausstattung, trotz aller Erfahrung und des professionellen Einschreitens – das Risiko der Verletzung und des Todes bleibt und ist allgegenwärtig, auch und gerade in scheinbar harmlosen Situationen.“ Dieter Schmidt unterstrich als Direktor des LAFF die zukünftige Wirkung des

Anatol bearbeitet einen der fünf gravierten Findlinge. Im September sollen die tonnenschweren Granitsteine nach Selm/Bork transportiert werden, um dort einen Kreis um den stählernen „Wächter“ zu bilden.

Mahnmal auf die Ausbildung der zukünftigen Polizeibeamten und -beamtinnen: „Als Bildungsträger der Polizei ist Werteorientierung eine unserer zentralen Aufgaben. Ich freue mich, dass das Mahnmal hier in Selm-Bork realisiert werden kann.“

Zu Gedenkfeier und Grundsteinlegung kam auch die vor zehn Jahren verletzte Nicole Steiner. Inspekteur Wehe: „Niemand hier kann ermes- sen, welche Ängste, Sorgen und Probleme Sie bewältigen mussten. Wir freuen uns sehr, dass Sie heute den

für Sie sicher nicht leichten Weg zu uns gefunden haben.“ Die Polizistin beeindruckte die Gäste der Gedenk- feier mit einer sehr persönlichen Rede. Die Regionalzeitung „West- fälische Rundschau“ schrieb später darüber: „Nach den ersten Worten der Polizeioberkommissarin wird allen im Saal klar, dass an jenem 14. Juni 2000, als in Dortmund und Waltrop drei Polizisten getötet wurden, noch etwas anderes ge- storben war: Der Glaube einer damals 25-jährigen Polizistin an das Glück und an das Leben.“

Mit 35 Jahren ist dieser Glaube an das Glück und das Leben zu Nicole Steiner zurückgekehrt. Die Polizei- oberkommissarin nutzte auf der Gedenkfeier ihre Chance, Frieden mit den Ereignissen zu schließen. Die zukünftige Gedenkstätte mit dem berufsethischen Raum bietet eine solche Chance für alle Polizisten und deren Angehörige, die von solch ein- schneidenden Erlebnissen im Dienst ebenso persönlich betroffen sind. Ein Ort der Trauer. Ein Ort der Versöh- nung. Ein Ort des Friedens.

Andreas Uphues

„Eine Chance, das Glück wieder einzuladen“

Nicole Steiner hielt bei der Gedenkfeier eine persönliche Rede

Die heute 35jährige Nicole Steiner überlebte den Angriff vor zehn Jahren. Die Morde an Thomas Goretzky, Ivonne Hachtkemper und Matthias Larisch von Woito- witz hinterließen aber auch bei ihrer Kollegin schwere Verletzun- gen – körperliche und seelische. Die Polizeioberkommissarin nutzte bei Gedenkfeier und Grundstein- legung ihre Chance, Frieden mit den Ereignissen zu schließen. Die „Streifen“ dokumentiert hier ihre sehr persönliche Rede, die alle Gäste der Veranstaltung berührte.



Zehn Jahre hat es gebraucht, dass ich heute hier stehen kann und Ja sagen kann. Ja zum Leben und Ja zum Erlebten.

Erst vor zwei Wochen habe ich begriffen, dass am 14. Juni 2000 auch von mir ein Teil gestorben ist. Meine Freude, meine Lebendigkeit, meine Leichtigkeit, mein Glücklichein. Ich war suchend, ohne zu wissen, was mir verloren gegangen war.

Dann kam diese Einladung.

Für mich rückte Dortmund wieder näher. Das Erlebte war plötzlich wieder präsent.

Ich wusste, dass sich mein Leben seither verändert hatte. Ich hatte mich verändert.

Dieses Unglück hat mich unglücklich gemacht, obwohl ich doch hätte glücklich sein können, hatte ich doch großes Glück gehabt!

Ich hatte überlebt, drei Kollegen hatten ihr Leben gelassen.

Durfte ich jetzt noch glücklich sein? Damals habe ich diese Frage verneint. Ich habe es mir nicht mehr erlaubt.

Welche Folgen diese unbewusste Entscheidung für mein Leben gehabt hat, das weiß ich erst seit zwei Wochen.

Erst heute kann ich hier stehen, um endlich meinen Frieden mit dem Erlebten zu machen – und mit dem, was daraus entstanden ist.



Neben Dieter Wehe, Inspekteur der Polizei NRW, stellten alle Teilnehmer der Gedenkfeier in einem symbolischen Akt eine brennende Kerze auf den Grundsteinsockel.



Schweigeminute: Nicole Steiner und Diethelm Salomon, Vorsitzender der Polizeistiftung NRW, halten sichtlich ergriffen inne.



Ja, mir ist das wirklich passiert und trotzdem kann und will ich heute Ja zum Leben sagen, mit allen Facetten: Trauer, Schmerz, Leid, Glück, Freude, Schwarz und Weiß mit allen Zwischentönen und der Vielfalt der Farben.

Was ich heute erst sehen kann.

Ich stehe hier als jemand, der etwas erlebt hat, was niemand wirklich begreifen kann, der nicht ähnliches erlebt hat.

Ich stehe hier und weiß: Die Verarbeitung dieser Dinge braucht Zeit. Und so kann ich heute erst aus



*diesem neuen Verständnis heraus
Danke sagen.*

*Danke an alle Menschen, die mir ihre
Anteilnahme in den unterschied-
lichsten Formen ausgedrückt ha-
ben. Ich kann diese heute erst an-
nehmen. Danke an die Menschen,
die mich die ganze Zeit begleitet ha-
ben, die an mich geglaubt und mir
den Rücken gestärkt haben. Danke
an die Initiatoren dieser Gedenk-
feier.*

*Einige mögen vielleicht sagen, was
soll so eine Feier, nach zehn Jahren,
das ist doch schon lange her. Das*

*muss man doch nicht wieder auf-
wärmen. Doch! Man muss!*

*Für mich war diese Einladung eine
Chance, das Glück wieder einzuladen.*

*Jeder, der in irgendeiner Weise, in
welcher Form auch immer, einen
Bezug zu den Ereignissen vom 14.
Juni 2000 hatte, kann eine solche
Gedenkfeier oder auch das hier ent-
stehende Mahnmal, als Chance nut-
zen, seinen ganz persönlichen Frie-
den zu schließen.*

*Und das wünsche ich uns allen.
Danke.*



Streiferedakteur Ralf Hövelmann sprach mit dem Künstler und pensionierten Polizeibeamten Anatol über seine persönlichen Beweggründe, die Gedenkstätte für getötete Kolleginnen und Kollegen zu gestalten.



Joseph Beuys war Ge

Anatol: „Ich war Polizist. Durch Beuys bin ich Bildhauer geworden.“

*Karl-Heinz Herzfeld – Künstlerna
Anatol – wurde am 21. Januar 1931
im ostpreußischen Insterburg gebo-
ren. Gegen Ende des Zweiten Welt-
kriegs flüchtete er nach Düsseldorf.
Dort lernte er zunächst Kunst-
schmied, trat aber bald in den Poli-
zeidienst ein, in dem er bis zu seiner
Pensionierung vor 20 Jahren blieb.
Unzählige Düsseldorfer Bürgerinnen
und Bürger kennen ihn heute noch
als den Verkehrserzieher, der mit
der Düsseldorfer Verkehrspuppen-
bühne durch Kindergärten und
Schulen zog und auf die Gefahren
des Straßenverkehrs aufmerksam
machte.*

Über zwei Freunde kam Anatol be-
reits in den 60er-Jahren in Kontakt

mit Joseph Beuys, der den Polizisten
als Student von 1964 bis 1972 an der
Staatlichen Kunstakademie Düssel-
dorf aufnahm. Anatol spricht vom
Geburtsheifer Beuys. „Ich war Poli-
zist. Durch ihn bin ich Bildhauer ge-
worden“, sagt er.

Beuys und Anatol hatten und haben
beide den so genannten „erweiter-
ten Kunstbegriff“. Das, was Beuys
„soziale Plastik“ nannte, nennt Ana-
tol „Arbeitszeit“. Das beschrieb der
WDR in einem Hörfunk-Feature so:
„Niemand hat das berühmte Beuys-
Wort ‚Jeder Mensch ein Künstler‘
wörtlicher genommen als Anatol:
Sieht in einem Künstlerkollektiv aus
alten Spökenkiekern am Nordmeer
einen kleinen Jungen ein Papierbö-
tchen falten und schippert tags da-

rauf mit dem mannshohen ‚Traum-
schiff Tante Olga‘ zur Documenta
nach Kassel.“

Als der damalige Wissenschaftsmi-
nister Johannes Rau 1972 den längst
weltberühmten Beuys der Kunst-
akademie verwies, war es Anatol,
der seinen Lehrer in einer spekta-
kulären Zu-Wasser-Aktion „heimhol-
te“.

Wächterfiguren kommen in Anatols
Werk immer wieder vor. Bereits für
die Documenta 1992 in Kassel hatte
Anatol solche Figuren geschaffen.
„Wächter werden wichtig werden“
lautete damals sein Motto. Mit den
Wächtern mahnt der Künstler auch
zum Frieden und zur Menschlich-
keit.



burtshelfer



Anatol gestaltet seine Kunstwerke vorwiegend unter freiem Himmel. Auf der Museumsinsel Hombroich in Neuss können ihn die Menschen dabei beobachten.

Privates Engagement für gemeinsames Gedenken

Spenden machen Denkmal von Polizisten für Polizisten möglich

Zur Finanzierung der zukünftigen Gedenkstätte für die im Dienst getöteten Polizisten sind noch weitere Spendenglieder notwendig. Die private Spendenkampagne für die Errichtung des Denkmals wird vom Vorstand der nordrhein-westfälischen Polizeistiftung koordiniert.

Dafür hat sie ein Sonderkonto eingerichtet:

Stichwort „Wächter“
BBBank eG Düsseldorf,
Konto-Nr. 6 666 680,
BLZ 660 908 00

Zu den Spendern gehören neben Innenminister Ralf Jäger auch Dieter Wehe, Inspekteur der Polizei des Landes NRW, Dieter Schmidt, Direktor des LAFP und der ehemalige Innenminister Dr. Ingo Wolf.

Stiftungsvorsitzender Diethelm Salomon: „Wir rufen vor allem alle Polizistinnen und Polizisten im Land auf, ihre Beiträge für unser gemeinsames Denkmal zu leisten.“ Denn immerhin solle ein ganz besonderes Denkmal „von Polizisten für Polizisten“ entstehen.

Das Land Nordrhein-Westfalen steuert Geld für die neue Ausstattung

des „berufsethischen Raum“ beim LAFP in Selm-Bork bei. Die nordrhein-westfälische Polizeistiftung darf aus Satzungsgründen nicht direkt dafür zahlen. Das Stiftungsgeld ist nämlich allein Polizeibeamtinnen und -beamten sowie deren Familien vorbehalten.

Die 1997 gegründete private nordrhein-westfälische Polizeistiftung hat sich zum Ziel gesetzt, den Beamtinnen und Beamten sowie deren Familien in besonderen Notsituationen durch außergewöhnliche Zuwendungen zu helfen, die über die

reguläre Unterstützung durch den Arbeitgeber hinausgeht. So können zum Beispiel Kuraufenthalte den Beamten helfen, traumatische Erfahrungen zu verarbeiten. Um auch die Familien zu unterstützen, können sie beispielsweise durch eine Haushaltshilfe entlastet werden. Kommen Polizeibeamtinnen oder -beamte ums Leben, kümmert sich die Stiftung durch einmalige oder dauerhafte Zahlungen um die Hinterbliebenen.





Spendenkonto

Stichwort „Wächter“
BBBank eG Düsseldorf,
Konto-Nr. 6 666 680,
BLZ 660 908 00

Die Redaktion Streife unterstützt den Spendenaufruf. Diethelm Salomon, Vorsitzender der nordrhein-westfälischen Polizeistiftung (links im Bild), erläutert das Konzept der künftigen Gedenkstätte.

STREIFE-Sonderdruck „Gedenkstätte Polizei“

